

p.B.73.Vietnam.O.U'ch.Hanoi. - KF/ds

G e h e i m

Besprechung vom 22. Juni 1967, 9.00 h, betr.
die Ausgestaltung unserer Kontakte zu Hanoi

Vorsitz: Herr Bundesrat Dr. W. Spühler
 Teilnehmer: Herr Botschafter Micheli
 Herr Minister Thalmann
 Herr Minister Bieri
 Herr Minister Bindschedler
 Herr Diez
 Herr Gelzer
 Herr Janner
 Herr Natural
 Herr Blankart
 Protokoll: Herr Kaufmann

Herr Spühler eröffnet die Besprechung und bittet Herrn Micheli, die Lage, wie sie sich heute für uns darbietet, zusammenzufassen.

Herr Micheli: Ich möchte zuerst die Punkte fixieren, die wir heute besprechen. Wir stehen vor zwei neuen Aspekten in unseren Beziehungen zum Fernen Osten; einmal die soeben ergangene Einladung an Herrn Rossetti zu einem Besuch in Hanoi, dann der heute eintreffende Besuch des nordkoreanischen Botschafters aus Bukarest. Beides deutet darauf hin, dass sowohl Hanoi wie Pyöngyang ihre Beziehungen mit uns zu intensivieren wünschen. Wir müssen deshalb unsere Haltung zu Nordvietnam und Nordkorea neu formulieren.

Die Einladung an Herrn Rossetti steht im Zusammenhang der bisherigen Entwicklung und ist somit kein wesentlich neues Element; es geht einfach darum, den bisherigen Dialog fortzusetzen, wobei es uns nicht um die Wahrung von eigenen Interessen in Nordvietnam geht - die wir dort nicht haben - sondern um die Leistung guter Dienste. Dabei wollen wir nicht ausser acht lassen, dass die Konfliktparteien, wenn sie einmal zu Gesprächen bereit sind, den Zugang zueinander auch ohne Vermittler finden werden. Trotzdem sollten wir unsere Bemühungen fortsetzen.

Was den Besuch aus Nordkorea betrifft, so haben wir dort ebenfalls keine eigenen Interessen, ja nicht einmal das Anliegen der guten Dienste. Aber es gehört zu unserer Politik, ein Interesse, das uns gegenüber manifestiert wird, nicht abzuweisen.

Wenn wir irgendwelche faktischen Beziehungen etablieren, so müssen wir uns nach wie vor mit dem Problem der allfälligen Auswirkungen insbesondere auf die DDR beschäftigen. Auf alle Fälle glaube ich,



- 2 -

dass in Vietnam das Problem der Wiedervereinigung weniger akut ist als in Korea. Das Grundproblem lautet also: Wie weit wollen wir gegenüber Hanoi gehen? Wollen wir faktische Beziehungen, ev. in Form der Etablierung eines "Generaldelegierten", zulassen? Welches wären die Auswirkungen auf die DDR?

Herr Spühler: Diese Frage müssen wir in der Tat in den Vordergrund stellen.

Grundsätzlich, scheint mir, ist unser Land frei, mit dem einen Land Beziehungen zu pflegen und mit dem andern nicht; aus der Anerkennung eines geteilten Staates muss sich nicht zwangsläufig ergeben, dass wir auch andere Teilstaaten in analoger Weise anerkennen müssen. Meines Erachtens müssen wir uns diese Freiheit bewahren. Wie steht es eigentlich mit dem völkerrechtlichen Status der geteilten Staaten? Im Falle der DDR sehe ich klar. Aber im Falle Vietnams? Da haben wir doch das Ergebnis der Konferenz von 1954, wo anerkannt wird, dass zwei Staaten bestehen. Und wie verhält es sich in Korea? Bei diesen beiden Ländern besteht doch wohl ein grundsätzlicher Unterschied zur DDR?

Herr Bindschedler: Im Falle Vietnams ist die Lage ziemlich unklar. (Wir könnten sogar die opportunistische Haltung einnehmen, uns einfach jene These zu eigen zu machen, die uns am besten passt.) Auf Grund der Konferenz von 1954 wäre Vietnam eigentlich eher als ein einheitlicher Staat zu betrachten (es wurde dort bestimmt, die Demarkationslinie sei lediglich eine militärische Grenze und es dürften aus ihrem Bestehen keine politischen oder rechtlichen Konsequenzen gezogen werden; auch wurden Wahlen zur Bildung einer einheitlichen Regierung vorgesehen); dann wäre also nur eines der beiden heutigen Regimes in Vietnam legitim, und das andere befände sich im Bürgerkriegszustand zum ersteren.

Aber seit 1956 ist die Entwicklung unbestreitbar im Sinne der Trennung weitergegangen. Das Regime, das sich im Süden etabliert hat und das diesen Teilstaat zu repräsentieren vorgibt, hat 1954 erst de facto existiert und wurde erst später legalisiert. Man hat zudem die Ansicht vertreten, die Bestimmungen über die Abhaltung von Wahlen in den Genfer Deklarationen seien gar nie aufrichtig gemeint gewesen. Jedenfalls geht die Entwicklung in Vietnam in neuerer Zeit deutlich auseinander, und man kann heute zwangslos zwei Regierungen feststellen, die den üblichen völkerrechtlichen Anforderungen genügen, die an selbständige Staaten zu stellen sind. Auch ist das Postulat der Wiedervereinigung in den letzten Jahren in den Hintergrund getreten; und das Kriegsziel der USA besteht ja eindeutig darin, den Süden zu konsolidieren. - Man kann deshalb heute ebenso gut die These vertreten, dass wir es mit zwei selbständigen Staaten zu tun haben, die in einem bilateralen Konflikt verwickelt sind. Mir scheint diese letztere These die richtigere zu sein.

Der Fall Korea liegt etwas anders. Beide Teilgebilde betrachten sich ausdrücklich nicht als selbständige Staaten, sondern jedes gibt vor, der legitime Vertreter des ganzen, einheitlichen Staates

zu sein. Die Wiedervereinigung wird von beiden Seiten angestrebt. Auch in den Vereinten Nationen wird diese These hochgehalten: dort fungiert ja immer noch eine Kommission, die sich mit der koreanischen Wiedervereinigung beschäftigt. Die beiden Teilstaaten stehen deshalb in einem Verhältnis zueinander, das als "Bürgerkrieg ohne offene Waffengewalt" bezeichnet werden kann. Unter diesen Umständen wäre es völkerrechtswidrig, beide Teile anzuerkennen und mit beiden diplomatische Beziehungen aufzunehmen. Man könnte höchstens, angesichts des Bestehens von diplomatischen Beziehungen zum einen Teil, irgendwelche defacto-Beziehungen zum andern Teil aufnehmen, etwa so wie das seinerzeit im spanischen Bürgerkrieg geschehen ist.

Der Fall der DDR ist noch komplexer. Bis vor einigen Jahren entsprach zwar die Lage der koreanischen, und noch heute betrachtet sich die BRD als Rechtsnachfolgerin des Deutschen Reiches und anerkennt die Teilung nicht. Die DDR - die früher eine identische, aber umgekehrte Stellung mit Bezug auf den westlichen Teil Deutschlands einnahm - betrachtet sich heute als selbständigen Staat, wobei sie vom Ostblock unterstützt wird. - Nach objektiven völkerrechtlichen Kriterien wäre allerdings zu sagen, dass die These der DDR, allen Einwänden der BRD zum Trotz, die richtige ist. -

Ich bedaure, keine absolut schlüssige Antwort geben zu können; wir leben in einer Zeit des Zwielfichtes, und das Völkerrecht leidet darunter. Im übrigen teile ich die Ansicht, dass die Schweiz frei ist, wen sie völkerrechtlich anerkennen will und wen nicht (man sollte aber an dieses Prinzip auch dann denken, wenn den Räten eine Botschaft betr. Neueröffnung von diplomatischen Vertretungen unterbreitet wird, und dann nicht als Begründung anführen, wir "müssten" neue Staaten anerkennen).

Herr Spühler: Damit können wir die Diskussion eröffnen.

Die Einladung an Herrn Rossetti zu einem Besuch in Hanoi ist nun also ergangen, und ich darf davon ausgehen, dass allgemeines Einverständnis darüber herrscht, die Einladung sei zu akzeptieren. Soll nun aber Herr Rossetti einfach den Besuch ausführen, gewissermassen mit leeren Händen, oder sollen wir ihm gewisse Vollmachten mitgeben, damit er auf allfällige Vorstösse seitens der Nordvietnamesen positiv reagieren kann ?

Herr Janner: Dass Herr Rossetti die Einladung annimmt, scheint auch mir eindeutig gegeben; und zwar sollte er nicht mit leeren Händen gehen. Wir sollten uns heute zu einem weiteren Schritt entschliessen, denn die Situation ist günstig; in Vietnam ist die Lage einigermaßen blockiert, und gleichzeitig spendet uns der Nahost-Konflikt ein wenig Schatten. Innenpolitisch ist ein weiterer Schritt in Richtung auf Hanoi sicher vertretbar. Nicht ganz eindeutig vorauszusehen ist lediglich die Reaktion Saigons, aber auch dort werden wir auf nicht allzugrosse Schwierigkeiten stossen.

Dieser weitere Schritt hätte in irgend etwas konkreterem in Richtung de facto-Beziehungen zu bestehen. Ich meinerseits glaube nicht, dass

die Nordvietnamesen von sich aus Vorstösse gegenüber Herrn Rossetti unternehmen werden; sie werden vielmehr abwarten, um zu sehen, was wir zu tun gedenken. Mein Vorschlag wäre der folgende: Herr Rossetti würde von Peking aus unter irgend einem Phantasie-Titel (z.B. Sonderdelegierter oder so etwas, das nicht in der Wiener Konvention vorgesehen ist) in Hanoi "akkreditiert", und zwar beim Aussenminister. (Die Franzosen, mit ihrem Sinn für phantasievolles Dekor, haben den nordvietnamesischen Generaldelegierten sein "Beglaubigungsschreiben" bei Pompidou abgeben lassen.) In der "grauen Sphäre", in der wir uns zu bewegen gedenken, lässt sich ja alles irgendwie machen.

Neben diesem Vorschlag, den Herr Rossetti in Hanoi vorbringen könnte, käme noch, wie bisher, die Wahrnehmung unserer humanitären Hilfe; wenn wir ihn aber wegen der Hilfe allein nach Hanoi schicken, dann drehen wir uns im Kreise und kommen nicht vorwärts.

Herr Thalmann: Die Idee eines "Generaldelegierten" ist zwar verlockend, hat aber nur dann einen Sinn, wenn wir einen ständigen Mann in Hanoi postieren; denn Rossetti selbst kann ja nicht alle 14 Tage nach Hanoi reisen. Sollten wir deshalb nicht wenigstens einen ständigen Vertreter des Generaldelegierten in Hanoi haben ?

Herr Micheli: Ich bin eher der Meinung Janners. Wir dürfen nicht mit der Türe ins Haus fallen, sondern müssen Schritt für Schritt vorgehen. Zudem: was sollte unser Vertreter in Hanoi die ganze Zeit über anfangen ? Wir würden lediglich einen Diplomaten dort blockieren. Es genügt vorläufig, wenn Herr Rossetti alle paar Monate einmal nach Hanoi geht.

Herr Natural: Besteht nicht die Gefahr, dass wir durch die Verleihung eines speziellen Titels für Hanoi an Herrn Rossetti unsere Beziehungen zu Hanoi höher einstufen, als wir eigentlich beabsichtigten ? Meiner Ansicht nach könnten wir die Entwicklung besser kontrollieren, wenn wir Herrn Rossetti einfach als Botschafter in Peking nach Hanoi senden und allenfalls sur place einen Konsul oder Geschäftsträger akkreditieren.

Herr Diez: Es kommt darauf an, was wir eigentlich wollen. Wenn es uns um den Ausbau von Handelsbeziehungen ginge, oder wenn wir eigentliche diplomatische Beziehungen aufnehmen möchten, dann wäre der Vorschlag, einen ständigen Vertreter in Hanoi zu plazieren, berechtigt. Aber uns geht es ja nur um die Bereitschaft für eine allfällige Vermittlung; das einzige, was für uns zählt, ist, dass Rossetti immer gehen kann, wenn wir wollen, dass ihm die Türen in Hanoi nicht verschlossen sind. Von dieser Zielsetzung her betrachtet, ist es lediglich nötig, Herrn Rossetti eine Eigenschaft zu verleihen, die ihm immer Zugang verschafft; so etwas wäre eben der Titel eines "General"- oder "Sonderdelegierten". Wenn es einmal zu Verhandlungen bzw. guten Diensten kommen sollte, kommt von uns aus sowieso nur ein Mann mit Botschafferrang in Frage; somit erscheint die Plazierung eines ständigen Vertreters in Hanoi nutzlos.

Herr Thalmann: Die Ueberlegung von Herrn Natural scheint mir einiges für sich zu haben: in der Oeffentlichkeit wird der spezifische Hanoi-Titel Rossettis kaum verstanden und richtig interpretiert werden. Man wird einfach sagen: der schweizerische Botschafter in Peking ist nun auch in Hanoi akkreditiert. - Dass ein ständiger Mann in Hanoi nicht viel zu tun hätte, stimmt zwar, aber das trifft ja auch für andere Posten zu.

Herr Janner: Die Franzosen haben zwar ihren Delegierten in Hanoi selbst postiert; aber das hat seine spezifischen Gründe: Nordvietnam ist immerhin Teil einer ehemaligen französischen Kolonie, wo noch immer französische Interessen vorliegen. - Wenn wir unseren Botschafter in Peking zum Delegierten für Nordvietnam machen, dann würde das doch ein ganz anderes Vertrauensverhältnis schaffen als es heute existiert, wo die Nordvietnamesen nie genau wissen, was wir eigentlich wollen. - Die Ernennung eines Konsuls oder Geschäftsträgers - die beide in den Wiener Konventionen vorgesehen sind - würde eindeutig mehr darstellen als ein blosser Delegierter. Sogar die Franzosen haben ja keine eigentlichen diplomatischen Beziehungen, sondern sie sind es, die den Trick mit dem Generaldelegierten erfunden haben. - Das schliesst nicht aus, dass wir in einigen Monaten neu prüfen, ob es angezeigt ist, einen ständigen Vertreter in Hanoi zu postieren.

Herr Spühler: Wer ausser den Kommunisten hat Beziehungen zu Hanoi ?

Herr Janner: Einige Afrikaner (Ghana, Guinea, Mali), die VAR, Indonesien, Laos und neuerdings Kambodscha; Indien besitzt ein Generalkonsulat. Die Schweden sind jedenfalls nicht vertreten; sie reden zwar auf die Mühle Hanois, unternehmen aber aus Aengstlichkeit gegenüber den USA nichts Konkretes.

Herr Bindschedler: Wir müssen von den Aufgaben ausgehen, die wir uns setzen, und zwar dürfen wir neben der rein politischen Aufgabe jene der Innehaltung des Kriegsrechtes, der Genfer Konventionen, nicht vergessen; das ist sogar sehr wichtig. Herr Rossetti macht den Vorschlag, das IKRK gewissermassen hintenherum durch einen ehemaligen Präsidenten ins Spiel zu bringen. Das sollte mit Genf abgesprochen werden, damit Rossetti in Hanoi auch auf diesen Punkt mit allem Nachdruck hinweisen kann. - Von diesem Gesichtspunkt aus wäre es allerdings doch wünschenswert, jemanden sur place zu haben oder der doch mit grösserer Häufigkeit hinreist, als dies dem Botschafter in Peking arbeitsmässig möglich ist; es liesse sich daran denken, dass noch ein Mitarbeiter in Peking für die Hanoi-Aufgaben eingesetzt wird, der dann jeweils, je nach Bedarf, längere Zeit in Hanoi weilt. Dies wäre vielleicht eine Möglichkeit, die die Nachteile beider Vorschläge umgeht. - Auf alle Fälle kommt kein konventioneller Titel in Frage, und ganz bestimmt nicht "Konsul"; denn die Aufgaben eines Konsuls entsprechen ganz und gar nicht denen, die wir in Vietnam wahrzunehmen wünschen. Wir müssen vielmehr einen Phantasietitel erfinden - z.B. "Politischer Delegierter", wie im Falle Francos, oder Mussolinis nach Salò.

Herr Spühler: Implizieren die Rotkreuz-Konventionen für die Schweiz irgendwelche besonderen Verpflichtungen ?

Herr Bindschedler: Nein, solange wir nicht als Schutzmacht beauftragt sind. Aber als Etat gérant haben wir immerhin eine besondere Mission, die Anwendung der Konventionen sicherzustellen. - Man könnte die Einschleusung des IKRK gemäss dem Vorschlag Rossettis gewissermassen als eine Fortsetzung der Mission Ruegger in Phnom Penh betrachten; dort ist der Versuch zwar misslungen, doch sollte uns das nicht daran hindern, ihn an anderer Stelle wieder zu unternehmen.

Herr Janner: Würde es aber nicht genügen, wenn Herr Rossetti vorerst einmal in Hanoi die Frage diskutiert, ob sie die Institutionalisierung der Beziehungen auf der Ebene eines Delegierten, der in der Person unseres Vertreters in Peking bezeichnet würde, akzeptieren ? Die Frage eines "Unter-Delegierten" könnte dann später, auf Grund der Reaktion Hanois, abgeklärt werden.

Was die Einschleusung des IKRK betrifft, so möchte ich daran erinnern, dass das Komitee in Hanoi keinen Kredit besitzt. Es stellt sich für uns die Frage: wollen wir versuchen, das IKRK ins Spiel zu bringen, aufs Risiko hin, dass uns dies gründlich misslingt ? Oder wollen wir vielmehr, gewissermassen als de facto-Schutzmacht, versuchen, einen unserer Leute - also nicht einen IKRK-Mann - nach Hanoi zu lotsen und sehen, ob er etwas ausrichten kann ? Liesse sich das gegenüber dem IKRK verantworten ?

Herr Spühler: Angesichts der bekannten Einstellung Hanois gegenüber dem IKRK neige ich eher dazu, dass dieses nicht selbst ins Spiel gebracht werden sollte, sondern dass wir stellvertretend für das IKRK in Hanoi handeln; dies wäre dann eine zusätzliche Aufgabe neben der politischen.

Herr Thalmann: Ich glaube, dass es unsere Pflicht ist, uns auch im Interesse des IKRK einzusetzen. Unsere Chancen für eine Vermittlung sind eher gering; dagegen könnten wir für das IKRK fast sicher etwas ausrichten. Wir sollten nicht aus der Befürchtung heraus, unsere Vermittlerchancen zu verpatzen, die Chancen des IKRK ausser acht lassen. Der Bericht Rossettis scheint mir in dieser Hinsicht eher ermutigend.

Herr Spühler: Wir sollten aber das IKRK nicht personell, durch Vertreter des IKRK, ins Spiel bringen, weil wir damit bestimmt auf Ablehnung stossen würden. Hanoi vertritt ja die These, dass kein Kriegszustand bestehe, und wenn es das IKRK zulässt, dann erschüttert es diese These. Wenn wir uns aber durch unsere Leute, am Rande ihrer politischen Mission, der Interessen des IKRK annehmen, dann können wir bestimmt mehr ausrichten.

Herr Natural: Bedeuten die Bemerkungen des nordvietnamesischen Botschafters gegenüber Rossetti eventuell, "wir haben kein Vertrauen zum IKRK, sind aber nicht gegen die de facto-Präsenz einer schweizerischen Persönlichkeit im Interesse des IKRK" ? Das müsste man sondieren; ausgeschlossen scheint es mir jedenfalls nicht. Vielleicht kann die Einladung an Rossetti gerade vor diesem Hintergrund gesehen werden ?

Herr Janner: Ich glaube auch, dass dieser Faktor für uns interessant ist, dass wir damit in den USA zuständigenorts sehr viel herausholen könnten. Ich bin aber nicht sicher, dass Hanoi heute geneigt ist, einen "neutralen" (d.h. nicht -IKRK) Mann zuzulassen, damit er berichte; denn es ist noch gar nicht lange her, dass Hanoi die offensichtlich unter Drogenwirkung stehenden US-Gefangenen vorgeführt hat. Und bis heute wurden noch keine unabhängigen Persönlichkeiten zugelassen, nur interessierte. Aber unter dem Titel eines "politischen Vertreters" könnten wir eventuell doch etwas herausholen.

Herr Spühler: Ich stelle Einigkeit fest, dass das Problem des IKRK in Hanoi stellvertretend durch uns zu behandeln ist.

Wir sind auch einhellig der Meinung, dass - nachdem die Einladung nun an Herrn Rossetti persönlich erfolgt ist - er der Mann ist, der unsere weiteren Kontakte zu Hanoi wahrnehmen soll.

Unklar ist nun noch die Frage, ob er einen zumindest zeitweisen Unter-Vertreter in Hanoi haben soll. Eventuell könnte jemand von unserer Botschaft in Peking zeitweise nach Hanoi delegiert werden; das wäre eine Lösung, die uns alle Möglichkeiten der weiteren Entwicklung offen lässt. Die Aufenthalte hätten je nach Bedarf zu erfolgen, aber mindestens einmal alle Vierteljahre. Die Verantwortung läge weiterhin bei Herrn Rossetti.

Herr Diez: Eventuell könnte der für Peking als Ablösung für Herrn Hugentobler vorgesehene neue Mitarbeiter, Herr Ritter, nach einiger Zeit für diese Funktion nach Hanoi delegiert werden.

Herr Spühler: Am besten wird es sein, wenn Herr Rossetti uns nach Rückkehr aus Hanoi über diesen Punkt berichtet und Vorschläge macht. - Nun bleibt noch der Titel abzuklären, den wir Herrn Rossetti für Hanoi verleihen wollen. Wollen wir ihn "Politischen Vertreter" nennen?

Herr Bindschedler: Das war z.B. auch der Titel des ersten österreichischen Vertreters in der Schweiz, bevor wir wieder diplomatische Beziehungen hatten.

Herr Janner: Das Wort "politisch" stört mich etwas. Warum nicht einfach "schweizerischer Vertreter" oder "Vertreter des Politischen Departementes beim Aussenminister" ?

Herr Thalmann: Werden die Nordvietnamesen aber einen solchen Vertreter, wenn er nicht in Hanoi sitzt, akzeptieren? Herr Rossetti sollte das an Ort und Stelle abklären und ev. verschiedene Möglichkeiten diskutieren.

Herr Spühler: Herr Rossetti muss natürlich über einen gewissen Diskussions-Spielraum verfügen, aber nicht den Anschein erwecken, er präsentiere eine Auswahlendung. Wir müssen ihm einfach den Bereich umschreiben, in welchem und bis zu dessen Grenze er sich bewegen kann.

Herr Janner: Sogar wenn er in Peking residiert, ist das für Hanoi noch immer ein Plus. Denn bis heute ist - mit Ausnahme Frankreichs - kein einziger westlicher Staat dort vertreten. Schliesslich residieren ja nicht selten sogar richtige diplomatische Vertreter für ein Land ausserhalb dieses Landes. Und wenn wir die Möglichkeit antönen, wir wären bereit, unseren Mann eventuell in Hanoi residieren zu lassen, werden die Nordvietnamesen sich natürlich sofort auf diese Maximallösung versteifen und keine weniger weit gehenden Lösungen mehr diskutieren wollen.

Herr Micheli: Wir müssen Herrn Rossetti einfach unseren Standpunkt zu diesem Aspekt umschreiben und dann seinen Bericht über die Gespräche in Hanoi abwarten; es handelt sich ja vorerst um eine Sondierungsmission, noch nicht um den definitiven Schritt.

Herr Spühler: Damit bin ich einverstanden. Aber er muss klipp und klar erklären können, wie weit wir zu gehen bereit sind. - Nun nochmals zum Titel; der "Vertreter des Eidgenössischen Politischen Departementes" wäre juristisch eindeutig und klar. Bleiben wir also dabei. Der Besuch sollte raschestens erfolgen, sobald Hanoi dazu bereit ist. Nun eine andere Frage: Welche Auswirkungen sind in Washington zu erwarten, wenn wir diesen Schritt tun? Ich glaube, wir hätten nichts zu befürchten. Wir müssten auf alle Fälle Herrn Schnyder orientieren, sobald wir uns nach Rückkehr Rossettis definitiv entschlossen haben, was wir machen wollen. Die USA sind ja im Bilde darüber, dass wir bereits Besuchs-Beziehungen zu Hanoi pflegen.

Herr Natural: Die Reaktion des "Swiss Desk" wäre wahrscheinlich eher negativ, während Harriman sehr positiv reagieren dürfte. Und Harriman ist für die amerikanische Gesamtpolitik wichtiger als das "Swiss Desk".

Herr Gelzer: Das stimmt; eine allfällige negative Reaktion des "Swiss Desk" würde ich nicht allzu hoch veranschlagen, eben schon deshalb, weil dieses nicht viel Gewicht hat. Wir sollten aber in erster Linie Harriman informieren, und das "Swiss Desk" nur sekundär, nachträglich, um die Reaktion Washingtons richtig zu steuern.

Herr Janner: Die Optik, durch die Harriman unsern Schritt betrachten wird, ist umso besser, als wir ihm schon auf Grund des jüngsten Berichtes aus Peking wieder einiges Interessantes in der Kriegsgefangenenfrage melden können.

Herr Spühler: Welches wird die Reaktion Saigons sein ?

Herr Janner: Ich glaube nicht, dass die Reaktion sehr heftig sein wird. Sie werden kaum unserem Generalkonsul das Exequatur entziehen. Vielleicht wird er etwas kühler behandelt, aber das dürfte alles sein. Schliesslich kann man ihnen entgegenhalten, ein "Generalkonsul" sei mehr als der "Delegierte" in Hanoi. Dass sie ihren Botschafter in Bern abberufen - was uns ja gar nicht so unwillkommen wäre - glaube ich nicht; schliesslich sind sie ja in ihrem, nicht in unserem Interesse da.

Herr Spühler: Und wenn die Nordvietnamesen erklären: wir akzeptieren einen Schweizer Vertreter, aber wir möchten gerne Gegenrecht in Bern ?

Herr Janner: Das müssten wir zugestehen; ihr Mann in Bern hätte ja lediglich denselben Titel wie der unsrige in Hanoi.

Herr Thalmann: Die Amerikaner haben dem schweizerischen Roten Kreuz einen Vertragsentwurf für die Regelung der weiteren Zusammenarbeit zwischen unserer Equipe in Kontum und den südvietnamesischen und amerikanischen Stellen unterbreitet. In diesem Vertrag werden Saigon und den US-Stellen weitgehende Einmischungsbefugnisse eingeräumt (das schweizerische Rote Kreuz fragt uns übrigens an, ob es einen solchen Vertrag unterzeichnen kann, und ich möchte den Text Herrn Bindschedler unterbreiten und seinen Rat haben). Unser jetzt vorgesehener Schritt in Hanoi könnte da eventuell unerwünschte Rückwirkungen auf die Arbeit der Aerzte-Equipe in Kontum haben.

Herr Janner: Könnte man dieses Problem nicht im gegebenen Moment bei Harriman vorbringen ?

Herr Gelzer: Mir scheint, dass sich die beiden Themen sehr wohl auseinanderhalten lassen.

Herr Spühler: Bleibt die Frage allfälliger Rückwirkungen auf Korea. Ich betrachte sie als nichtig, ja, als nicht vorhanden. Unsere Regelung in Vietnam ist ja sehr vorsichtig. - Ich möchte hier übrigens den persönlichen Eindruck erwähnen, dass offenbar Rumänien und Nordkorea gegenwärtig irgendwie konzertiert auftreten: unser nordkoreanischer Besuch kommt aus Bukarest, und kürzlich war Rossetti zu einem Essen beim Rumänen geladen, wo auch der Nordkoreaner anwesend war.

Herr Janner: Aber in Schweden war es andererseits der Nordkoreaner aus Moskau, der den Besuch machte. Wir dürfen also nicht allzuviel Schlüsse mit Bezug auf ein Zusammengehen Bukarest-Pyöngyang ziehen.

Was Vietnam betrifft, so sollten wir nun Herrn Keller definitiv von seiner Hanoi-Aufgabe entbinden. Er muss gegenwärtig für längere Zeit

- 10 -

ohne ersten Mitarbeiter auskommen, sodass er übrigens nicht über Mangel an Arbeit klagen kann. Wir sollten ihm deshalb mitteilen, dass die weiteren Kontakte nun über Rossetti gehen, und zwar auf Wunsch Hanois.

Herr Spühler: Es scheint auch mir, dass der Augenblick hiezu gekommen ist. Die Mitteilung hat unter Anerkennung und Verdankung seiner in dieser Sache geleisteten grundlegenden Dienste zu erfolgen.

Herr Janner: Ich möchte noch den Aspekt der Kontakte zum FNL erwähnen. Wir hatten ja vor einiger Zeit zwei Prager FNL-Leute hier, durch die zugegebenermassen nicht ganz befriedigende Vermittlung Buchbinders; andererseits war dies eine sehr einfache und vor allem für uns völlig unverbindliche Art, den Kontakt herzustellen. Von nun an könnten wir im Bedarfsfall jederzeit über unsere Vertretung in Prag direkt in Verbindung mit der dortigen FNL-Mission treten. Ich glaube aber nicht, dass wir die Linie über den FNL weiterführen sollten; denn falls wir jetzt so in Hanoi einsteigen, wie wir es planen, dann hat das automatisch auch seine Rückwirkungen auf den FNL. - Abgesehen davon ist ja Buchbinder, wie gesagt, kein völlig stubenreiner Tischgenosse.

Herr Spühler: Den Buchbinder sollten wir so rasch wie möglich loswerden. Seine Gesellschaft ist anrühlig.

Herr Janner: Wie schon vorher erwähnt, enthält der jüngste Bericht Rossettis einige interessante Angaben über die gefangenen US-Piloten in Hanoi. Wir werden als erstes diese Informationen an Schnyder, zwecks Weiterleitung an Harriman, übermitteln.

Ueber die Resultate der Mission Rossettis in Hanoi und unsere definitiven Beschlüsse werden wir, ausser Washington, auch Moskau und Djakarta - als Reserveposition im Hinblick auf die persönlichen Beziehungen zwischen Revilliod und seinem nordvietnamesischen Kollegen - informieren.

Herr Thalmann: Es wäre nun noch über die nächste Etappe unserer humanitären Hilfeleistung an Hanoi zu sprechen. Hanoi hat ja nun dem schweizerischen Roten Kreuz die Wunschliste unterbreitet, und dieses hat mit der Armee-Apotheke geprüft, was davon geliefert werden kann, und eine entsprechende Auswahlliste zusammengestellt. Die Meinung wäre, dass diese Auswahlliste wieder dem nordvietnamesischen Roten Kreuz zwecks Auswahl einer endgültigen "Bestellung" im Werte von Fr. 250'000.-- unterbreitet wird. - Bei der Redaktion des Briefes sollten wir dem Roten Kreuz etwas an die Hand gehen, damit er keine ungewollten politischen Fussangeln enthält. Ein Entwurf des Roten Kreuzes liegt vor. Sollen wir versuchen, irgendwie den Namen Rossettis, im Hinblick auf seinen bevorstehenden Besuch, hineinzunehmen ?

Herr Spühler: Als Besuchs-Vorwand brauchen wir die Rotkreuz-Hilfe ja nicht mehr; das Junktim zwischen dem nächsten Besuch und der Hilfsendung wäre höchstens noch nötig im Sinne einer Kontrolle über die Verwendung der Hilfe, ev. noch als Mantel gegen aussen. Aber die

"Kontrolle" muss sehr vorsichtig erfolgen, und Rossetti könnte sich höchstens Aufschluss geben lassen über die Verwendung, d.h. eine eigentliche, augenscheinliche Kontrolle ist ausgeschlossen. Wir müssen den Angaben Hanois Glauben schenken. - Im übrigen scheint mir, dass die jetzige Auswahlliste in erster Linie Material für Erste Hilfe enthalten sollte, nicht Hilfsmittel für die Spezialmedizin.

Herr Thalmann: Material zur Ersten Hilfe bekommen sie aber im Ueberfluss aus Oststaaten; deshalb haben sie von uns offenbar bewusst Material für etwas höhere Ansprüche gewünscht.

Herr Spühler: Im Hinblick auf den Antrag, den wir dem Bundesrat in dieser Sache unterbreiten müssen, ist es auf alle Fälle wichtig, dass das, was wir spenden, offensichtlich Hilfe für die notleidende Zivilbevölkerung darstellt.

Herr Thalmann: In einer nächsten Etappe werden wir sowieso darauf tendieren, feste Einrichtungen für ein bestimmtes, individuelles Spital zu liefern, wodurch sich die Frage einer Kontrolle der Verwendung unserer Hilfe von selbst erledigen würde. - Vorläufig aber möchte ich davon abraten, allzu eng und starr zu sein.

Herr Janner: Wenn nun aber die Nordvietnamesen den Betrag von Fr. 250'000.-- z.B. ausschliesslich durch etwa 19 Mikroskope à Fr. 13'000.-- (gemäss Auswahlliste) aufbrauchen, wie wird dann die schweizerische Oeffentlichkeit reagieren ?

Herr Thalmann: Natürlich könnte das schweizerische Rote Kreuz einfach von sich aus eine Auswahl zusammenstellen und ohne weitere Rückfragen nach Hanoi spedieren; dann wären solche unerwünschten Möglichkeiten ausgeschlossen, und es ginge zudem viel schneller. Es bliebe dann lediglich noch die Frage des Speditionsweges abzuklären.

Herr Janner: Noch eine Frage: Wann sollen wir Stockholm informieren ? Nach unserem dortigen Besuch besteht ja heute nun ein viel besseres Informationsverhältnis. Eine Orientierung schon jetzt scheint mir verfrüht; aber eventuell sollten wir es tun, wenn wir Harriman in Kenntnis setzen.

Herr Spühler: Die Orientierung über den Besuch sollte erfolgen, wenn Rossetti reist, damit Stockholm das von uns, nicht via Hanoi, erfährt. Die Orientierung über unsere definitiven Beschlüsse könnte z.B. gleichzeitig mit jener Washingtons geschehen.

Gehen wir zum Schluss noch zum bevorstehenden nordkoreanischen Besuch über. Vorläufig dürfte es da bloss ums Zuhören gehen.

Herr Micheli: Ich bin ebenfalls dieser Ansicht. Er wird zuerst von Herrn Janner, dann von mir empfangen werden. Aus dem Telegramm aus Bukarest ersehe ich, dass er morgen Freitag und am Samstag Besprechungen zu halten wünscht; morgen nachmittag wird das nicht gut möglich sein, da ja der Ausflug des Bundesrates für die Diplomaten stattfindet.

Herr Janner: Immerhin ginge es morgen vormittag. Er könnte ja heute, am späten Nachmittag, einen ersten Höflichkeitsbesuch abstaten, worauf wir ihn dann, wie vorgesehen, zum Essen einladen würden. Die Gespräche würden sich, wie gesagt, morgen vormittag und samstags anschliessen. Offenbar gedenkt er übrigens, ein paar Tage hierbleiben zu wollen.

Interessant ist der Bericht aus Stockholm über den dortigen nordkoreanischen Besuch: zuerst haben ihn die Schweden optisch heruntergespielt, dann aber hat ihn doch der Aussenminister zu einem grossen Essen mit Chefbeamten eingeladen (weil Petri seinerzeit in Pyöngyang auf gleicher Ebene empfangen worden ist); sachlich aber sind die Schweden offenbar überhaupt nicht auf die koreanischen Vorstösse eingetreten und haben nicht einmal Prüfung der Ideen in Aussicht gestellt. - In unserem Falle glaube ich nicht, dass Herr Spühler den Besuch empfangen sollte; wir haben kein Interesse, die Sache zu überstürzen. Als nächstes sähe ich vielmehr einen inoffiziellen Besuch Rossettis in Pyöngyang.

Herr Micheli: Es dürfte sich wahrscheinlich um eine blosser Wiederholung des in Stockholm überreichten und erläuterten Memorandums handeln. Ev. könnte die Frage einer nordkoreanischen Vertretung bei der UNO in Genf aufs Tapet kommen; das wäre dann eine Angelegenheit, die von der Abteilung für Internationale Organisationen zu behandeln wäre.

Herr Thalmann: Man könnte sich dabei eventuell an den Fall der DDR anlehnen, die auch ein "Büro" in Genf unterhält.

Herr Diez: Die DDR unterhält aber ihren Beobachter nicht direkt bei den UN in Genf, sondern bloss bei der ECE; das könnte infolgedessen nicht als Modell für Nordkorea dienen. Das Statut wäre in diesem Falle ein ganz anderes.

Herr Thalmann: Die UN könnten übrigens Nordkorea a priorig nicht zulassen.

Herr Spühler: Sollten die UN in Genf eine nordkoreanische Vertretung zulassen, dann wäre die Sache auch für uns sehr leicht.

Herr Janner: Dass die UN das tun, glaube ich kaum. Denn Südkoreas Anspruch auf Legitimität wird ja von einer UN-Resolution gegen jenen Nordkoreas geschützt.

Herr Micheli: Sollten wir noch jemanden von der Handelsabteilung zu den Gesprächen beiziehen ?

Herr Janner: Ich stehe gegenwärtig mit Minister Probst in Verbindung, er wird den Nordkoreaner eventuell empfangen. Doch sollten wir die Handelskontakte nicht überbetonen, sonst geraten wir mit unseren Exportinteressen in Südkorea in Konflikt.

Herr Spühler: Entscheidend für diesen Besuch ist, dass wir vorläufig nichts zu beschliessen haben, sondern lediglich zuhören werden. - Falls das Gespräch aber interessant zu werden verspricht, könnten Sie Herrn Minister Probst auch zum Essen einladen.

Herr Micheli: Die Frage der Handelsbeziehungen wird ziemlich sicher zur Sprache kommen, weil sie auch in Stockholm zur Sprache kam.

Herr Janner: Andererseits war Petri schon vorher in Pyöngyang und hat dort über diese Fragen gesprochen.

Herr Spühler: Noch weitere Fragen ?

Herr Janner: Wir sollten noch die Rückwirkungen auf die DDR streifen.

Herr Spühler: Ich glaube, dass sich dieses Problem vorläufig nicht stellt; wir wollen die Dinge in dieser Hinsicht an uns herankommen lassen.

Herr Janner: Dazu kommt ja, dass wir anfangs der fünfziger Jahre mit der DDR verhandelt haben und damals die Errichtung einer Handelsvertretung mit konsularischen Befugnissen in Zürich offerierten, was von Pankow abgelehnt wurde. - Auf der andern Seite stellen wir heute den Anfang einer Neuorientierung der Aussenpolitik der BRD gegenüber den Oststaaten und Pankow fest, die uns ev. gelegentlich dazu veranlassen könnte, unsere Entscheidungsfreiheit zurückzunehmen. Bis heute sind wir gegenüber der DDR noch immer die restriktivsten unter den Neutralen; sowohl Stockholm wie Wien haben eine Vertretung der DDR-Aussenhandelskammer zugelassen. Aber das hat uns nicht geschadet, und Schweden und Oesterreich haben deswegen nicht mehr herausgeholt als wir. Ein Druck seitens unserer Wirtschaft in Richtung Normalisierung der Beziehungen zur DDR ist nicht festzustellen; ein gewisses Interesse liegt lediglich seitens der Banken und der Versicherungen vor, wegen ihrer Vermögenswerte aus der Zeit vor 1945.

Herr Spühler: Ist anzunehmen, dass eine entgegenkommendere Haltung unsererseits uns auch vermehrte Möglichkeiten der wirtschaftlichen Interessenwahrung in der DDR eröffnen würde ?

Herr Janner: Vielleicht könnten wir etwas mehr nach der DDR exportieren; aber andererseits ständen mit Sicherheit negative Auswirkungen auf unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu Bonn zu erwarten.

Herr Spühler: Dann lassen wir das Problem der DDR vorläufig auf sich beruhen und behalten es im Auge.

Damit schliesse ich die Besprechung.
